Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden

Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden

Band: - (2000)

Artikel: Archäologischen Ausgrabunden bei der evangelischen Kirche in Trimmis

Autor: Janosa, Manuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologische Ausgrabungen bei der evangelischen Kirche in Trimmis

Manuel Janosa

Zahlreiche tiefe Gebirgstobel zerfurchen die Hänge der rechtsrheinischen Talseite nördlich von Chur. Die sich darin sammelnden Rüfenbäche bestimmen auch die Topographie des am Hangfuss liegenden Dorfes Trimmis. So durchschneidet beispielsweise die dem Valturtobel entspringende "Dorfrüfi" den alten Kern der heutigen Siedlung (Abb. 76). Im Dorfteil südlich dieses Wildbaches befinden sich die beiden Trimmiser Kirchen, die katholische Pfarrkirche St. Carpophorus und die sich an den Hangfuss schmiegende evangelische Pfarrkirche, welche bis zur Reformation St. Leonhard geweiht war. Auf dem steilen Sporn direkt über der Leonhardskirche stand überdies eine mittelalterliche Burg, die in der älteren Literatur mit dem Namen "Trimons" geführt wird (Abb. 77).[124] Mauern der früheren Festung sind aber keine mehr erhalten geblieben.

Beide Trimmiser Kirchen sind in den Jahren 1965/66 letztmals renoviert worden. Partiell durchgeführte archäologische Grabungen förderten damals bereits römisches Fundgut zu Tage. Als die evangelische Kirchgemeinde 1999 unmittelbar westlich ihrer Pfarrkirche ein neues Kirchgemeindehaus plante, war es deshalb naheliegend, den Bauplatz vor den Aushubarbeiten archäologisch zu untersuchen.[125] Die notwendigen Grabungen, die im Juli 2000 termingerecht beendet werden konnten, ergaben neben zahlreichen römischen Fundschichten vor allem den Nachweis von Siedlungen prähistorischer Zeit. Es sind dies die bisher ältesten Siedlungsspuren auf Trimmiser Gemeindegebiet.

Da die wissenschaftliche Auswertung zurzeit im Gange ist, beschränke ich mich in diesem Bericht auf eine kurze Zusammenfassung der Grabungsresultate.

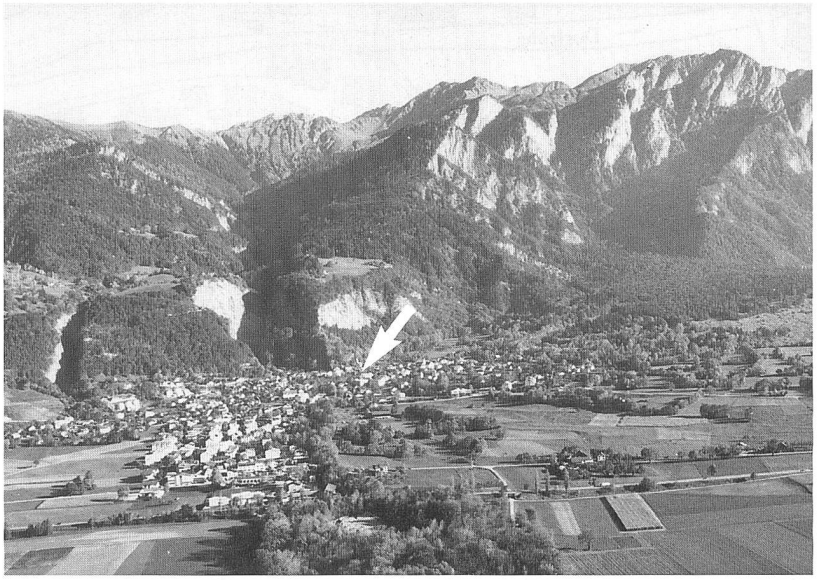

Abb. 76: Trimmis, ev. Kirchgemeindehaus. Das Dorf Trimmis von Westen. Links von der Bildmitte das Valturtobel mit der Dorfrüfi. Rechts davon das Maschänsertobel. Der Pfeil markiert die Grabungsstelle.

Der Untergrund des Bauplatzes besteht, wie könnte es in Trimmis anders sein, aus Rüfenschutt. Das abgelagerte Material ist Bestandteil eines grösseren Schuttkegels, der sich vor langer Zeit mit Geschiebe aus dem Maschänsertobel und seinen zuführenden, steilen Rinnen (Faschnäris, Valdätscha) bildete (Abb. 76). Rüfenniedergänge bestimmen denn auch über weite Strecken die Schichtenbildung und damit einen Teil der Siedlungsgeschichte an dieser Stelle. In jüngerer Zeit blieb das ganze Gebiet westlich der evangelischen Kirche, dank aufwendigen Wuhrbauten unmittelbar beim Tobelausgang, von Murgängen weitgehend verschont.

In der für uns fassbaren, durch die Dimension der Baugrube vorgegebenen Tiefe war über einem grösseren Rüfenschuttpaket eine nach Nordwesten abfallende Schichtoberfläche erkennbar. Auf dieser Höhe konnten, beinahe im gesamten Grabungsbereich, Reste von Feuerstellen, brandigen Gruben und nicht näher identifizierbaren Vertiefungen festgestellt werden. Klare Ge-

124 Poeschel Erwin: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1930, S. 171.

125 Jb ADG DPG 1999, S. 75-76.

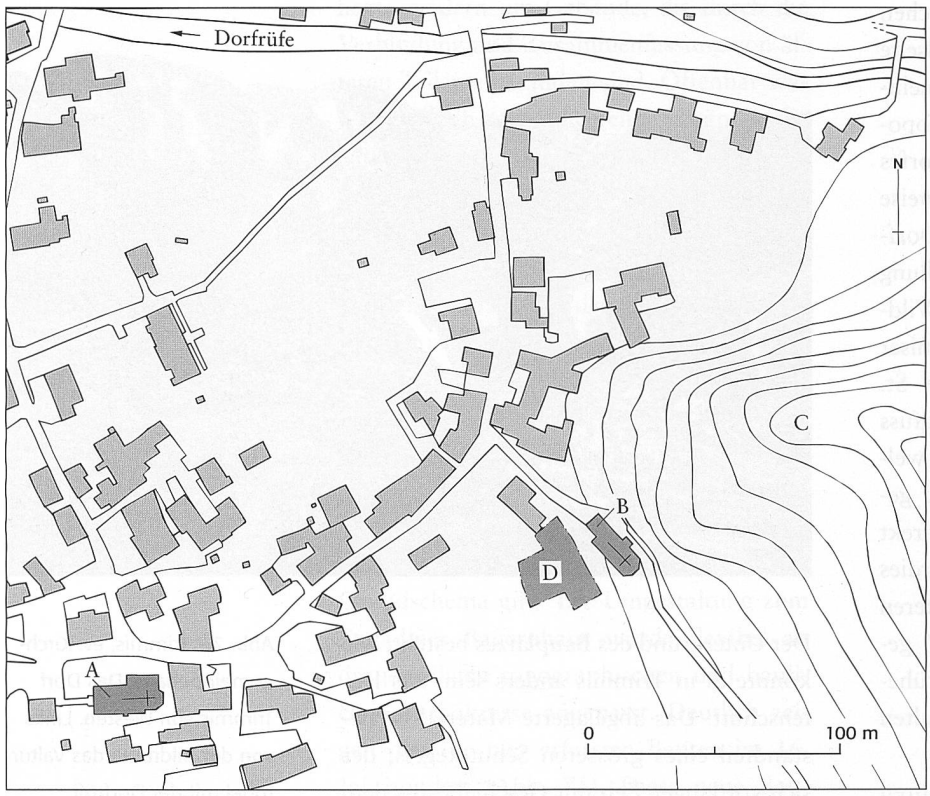

Abb. 77: Trimmis, ev. Kirchgemeindehaus. Planausschnitt von Trimmis mit Lage der beiden Kirchen, der Burgstelle und der Grabungsfläche. A: Katholische Pfarrkirche St. Carpophorus; B: Evangelische Pfarrkirche (früher St. Leonhard); C: Burgstelle; D: Grabungsareal. Mst. 1:3000.

bäudestrukturen waren aber nicht zu finden. Vereinzelt auftretende Keramikscherben datieren diese frühesten Befunde in die späte Bronzezeit, d. h. in den Zeitraum von 1300 bis 800 v. Chr.

Nach einer länger anhaltenden (Feucht-?)-Periode, während derer bestehende Geländemulden mit feinsandigem Ablagerungsmaterial aufgefüllt wurden, scheint das Gebiet erneut besiedelt worden zu sein. Längliche, parallel zueinander liegende Gräben und Feuerstellen belegen das Vorhandensein von Gebäuden zu jener Zeit. Da sich diese Befunde stellenweise überlagern, kann von einer längeren, mehrphasigen Siedlungsperiode gesprochen werden. Keramikfragmente von äusserst dünnwandigen Gefässen weisen die Siedlungsspuren in die ausgehende ältere Eisenzeit bzw. in den Zeitraum des 6. Jh. und beginnenden 5. Jh. v. Chr. (Abb. 78).

Abb. 78: Trimmis, ev. Kirchgemeindehaus. Fragment eines ältereisenzeitlichen Töpfchens vom Typ "Tamins". Gefässhöhe Boden bis Schulter: 8,7 cm.

Wahrscheinlich aufgrund von weiteren sporadischen Überschwemmungen des Geländes wird die zweite nachgewiesene Siedlung wieder aufgegeben. Pflugspuren, welche

Abb. 79: Trimmis, ev. Kirchgemeindehaus. Situation der jüngereisenzeitlichen Gebäude. Mst. 1:150.

stellenweise die ältereisenzeitliche Befunde stören, belegen die nachfolgende, ackerbauliche Nutzung des Geländes.

Über der durchpflügten Ackerschicht konnten Spuren einer weiteren Besiedlungsphase freigelegt werden (Abb. 79). Dabei handelte es sich um Reste von mindestens drei Gebäuden aus Holz, welche in den leicht nach Süden ansteigenden Hang gebaut worden waren. Erhalten haben sich vor allem Überreste der hangseitigen Wände, stellenweise die Innenniveaux und je eine Herdstelle in den beiden südlich gelegenen Bauten (76) und (264). In gewissen Bereichen überlagerte Bau (264) den unmittelbar nördlich davon liegenden Bau (285), was nicht für eine sehr kurze Besiedlungsdauer spricht. Da noch weiter nördlich die verbindenden Niveaux fehlten, konnten andere freigelegte Feuerstellen, mit Schlacken gefüllte Grübchen und eine verkohlte Holzwanne keinem der drei Gebäude mit Sicherheit zu-

Abb. 80: Trimmis, ev. Kirchgemeindehaus. Feuerstelle mit darunterliegendem Säuglingsgrab in Bau (76). Blick von Südosten.

geordnet werden. Immerhin legt der Befund von Schlackengrübchen im weitesten Sinne die Tätigkeit von Metallbearbeitung nahe. Direkt unter der Herdstelle in Bau (76) befand sich das Grab eines Säuglings, was einem auch andernorts beobachteten Usus entspricht (Abb. 80).[126] Verstorbenen Kleinkindern wurde offenbar das Recht zugestanden, "zu Hause" zu bleiben. Die beiden am südlichsten gelegenen Bauten (76) und (264) sind einem Brand zum Opfer gefallen. Keramiktöpfe, welche sich zum Zeitpunkt des Feuerausbruchs in den Gebäuden befanden, gingen dabei in Brüche und veränderten aufgrund der grossen Hitze stellenweise ihre Form (Abb. 81). Die Keramikfunde datieren die Bauten in den Zeitraum der späten jüngeren Eisenzeit, etwa 120 bis 15 v. Chr.

Nach einem zeitlich noch nicht näher einzugrenzenden Unterbruch ist das Gelände grossflächig ausplaniert worden. Fundobjekte, welche in den Schichten über dieser Planie gefunden wurden, weisen bereits in die römische Epoche. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Keramikscherben verschiedenster Gefässe, einige Gewandfibeln aus Bronze und mehr als 20 Münzen. Die Funde können in Zusammenhang mit den 1965 unter der Leonhardskirche entdeckten römischen Siedlungsspuren gesehen werden.

Noch jünger als die römischen Fundschichten datiert ein teilweise gestörtes Erwachsenengrab (Abb. 82). Ob die besagte Störung durch den Menschen oder durch Tiere erfolgte, war leider nicht mehr festzustellen. Mit Sicherheit waren es aber Menschen, welche die damals durcheinander gebrachten Knochen des Skeletts wieder zurück in die Grube warfen und das Grab erneut zudeckten. Aussergewöhnliche Beachtung verdient vor allem der Schädel der Bestattung, woran deutliche Spuren einer schweren Verletzung zu erkennen sind (Abb. 83). Da diese Vertiefungen aber wulstartig zugewachsen sind, ist klar, dass diese Person nach der schweren Verletzung noch einige Zeit weitergelebt haben muss, also nicht unmittelbar daran verstarb. Der untersuchende Anthropologe Bruno Kaufmann hält es für möglich, dass die Verletzungsspuren von einer versuchten, aber abgebrochenen Schädeloperation stammen. Das Grab dürfte im Zeitraum des frühen bis hohen Mittelalters angelegt worden sein.

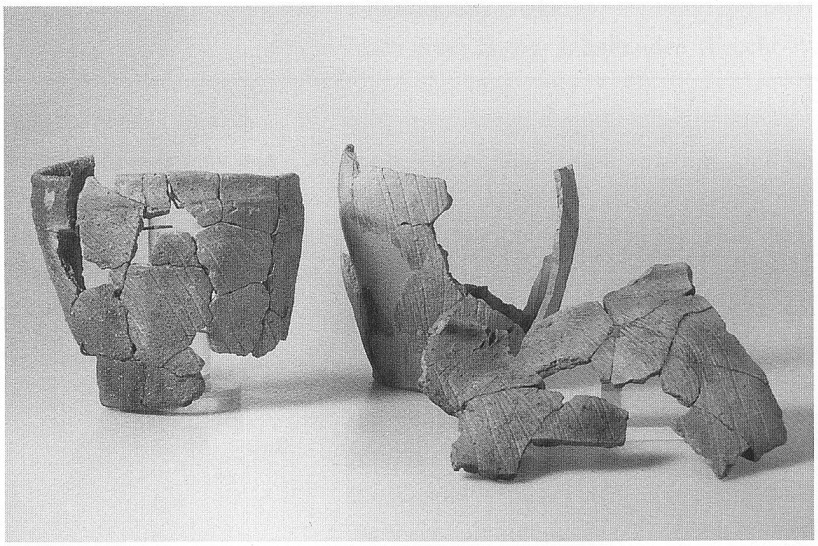

Abb. 81: Trimmis, ev. Kirchgemeindehaus. Sekundär verbrannte Keramiktöpfe aus Bau (76). Höhe des Gefässes links: 15,6 cm.

Mit welch grossem Interesse die Trimmiser Bevölkerung die archäologischen Grabungen verfolgte, wurde während einer öffentlichen Führung im Frühjahr 2000 deutlich. An zwei Tagen orientierten wir überdies die Schülerinnen und Schüler, welche klassenweise die Grabung besuchten. Ein Lehrer der damaligen 1. Sekundarstufe nahm diese Führung zum Anlass, seine Klasse einen Aufsatz zum Thema "Sensation in Trimmis" schreiben zu lassen. Als Ergebnis entstand eine einzigartige, wundervolle Sammlung von Kurzgeschichten, die ich auf keinen Fall vorenthalten möchte. Stellvertretend für alle Arbeiten folgen nun zwei Aufsätze, wobei die Auswahl wirklich nicht leicht fiel.

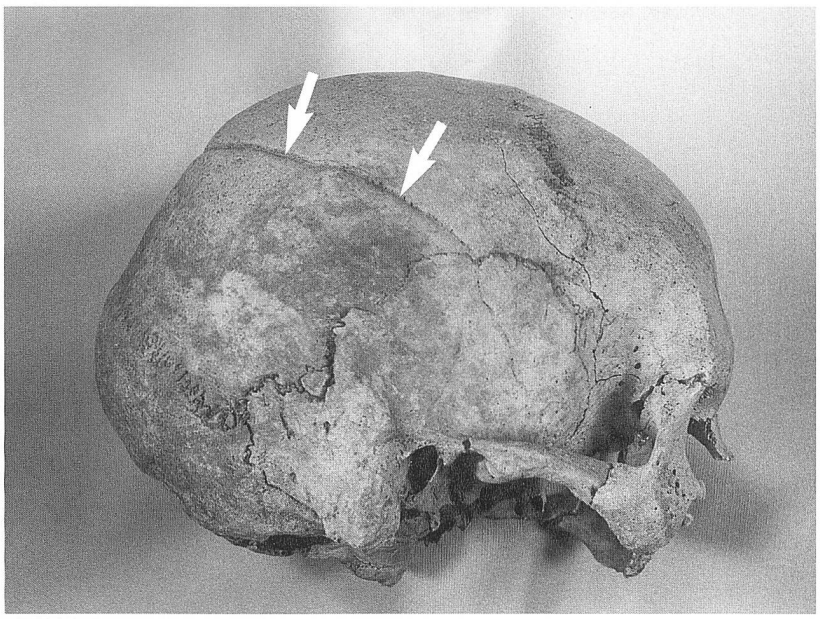

Abb. 83: Trimmis, ev. Kirchgemeindehaus. Schädel des Erwachsenengrabes mit Verletzungsspuren.

Abb. 82: Trimmis, ev. Kirchgemeindehaus. Teilweise gestörtes Erwachsenengrab. Blick von Süden.

An einem dunklen, bewölktem Mittwochmorgen habe ich neben der reformierten Kirche einen sensationellen Fund gemacht. Das Wetter machte mich ziemlich nervös, denn es donnerte immer wieder. Mit einem feinen Pinsel durfte ich die oberste Sandschicht wegstäubern. In meine Arbeit vertieft, kam auf einmal ein Knochen zum Vorschein. Dann wurden es immer mehr. Meine freundlichen Kollegen waren mir behilflich.

Zum Schluss dieser Ausgrabung, war ein altes Menschenskelett der Verursacher meiner Nervosität. Das Skelett trug auf dem Schädel eine Krone und in der Hand hatte es einen wunderschönen Stab. Im Umkreis des Skeletts waren geköpfte Kleinkinder. Das Team und ich denken, dass sie so den Dank dem König gezeigt haben, indem sie ihre Kinder opferten.

Die Köpfe missbrauchten sie wahrscheinlich zum Bowling. Denn ausserhalb des Kreises fanden wir neun Kegel. Da die Köpfe jedoch nicht rund sind, konnten un-

126 CURDY PHILIPPE et al.: Brig-Glis/Waldmatte, un habitat alpin de l'âge du Fer - Fouilles archéologiques N9 en Valais. In: AS 16, 1993, S. 138-151.

möglich gute Resultate erzielt werden. Die "rausgepullten" Augen brauchten sie für Murmelspiele, die früher sehr beliebt waren. Die Ausgrabungen sind jetzt Weltbekannt geworden.
Nun muss ich jetzt leider immer Interviews geben, Fotos machen lassen und in Talkshows auftreten. Das Positive daran ist, dass mich Stefan Raab in seine Sendung eingeladen hat. Oder, dass ich Bundesrat Ogi kennengelernt habe.
Einmal musste ich bei Radio Grischa ein Interview geben, und die gaben mir gleich 1000 Fr. als Lohn! Ich habe natürlich auch sonst noch eine Menge Geld bekommen. Nun besitze ich zwar ein Pferd, aber dafür habe ich fast keine Zeit mehr für meine Freundinnen. Ich hoffe, dass mein Leben bald wieder so wie früher wird.

Steffi Köppel

*

Ich hatte einmal das Glück einen Tag bei den Ausgrabungen in Trimmis, bei der schon einige seltsame Dinge zum Vorschein kamen, mit zu arbeiten. Und dort geschah das Unglaubliche!
Ich schlenderte mir nichts dir nichts über die Ausgrabung als mir auf einmal ein kleines Schächtelchen auf dem Abfallhaufen auf fiel. Ein Arbeiter muss es achtlos dort hin geschmissen haben, in der Meinung es sei Abfall. Doch mir sagte ein Gefühl, dass an diesem schlichten Schächtelchen etwas besonderes sein muss. Ich hob es auf drehte es in den Händen umher und plötzlich sprang es auf. Mich haute es beinahe um in der Box lag ein kleines Wesen, dass an vielen Käbelchen angeschlossen war und das Unglaublichste an allem ist, dass es Atmete! Da rief ich sogleich alle herbei und zeigte ihnen meinen Fund. Niemand konnte es so richtig fassen, was wir für eine Sensationelle Entdeckung gemacht haben, denn alle waren ziemlich aus dem Häuschen.
Später ergaben genauere Untersuchungen, dass das Wesen ein Alien sein muss und dass er in dieser Box unendlich alt wird. Man kann ihn auch aus dem Todes ähnlichen Schlaf zurück ins Leben holen, indem man einige Käbelchen von ihm ab nimmt. Schon bald war Trimmis die grösste Sensation der Welt, alles strömte nach Trimmis, der Alienstadt. Sie wuchs explosionsartig und war schon bald die Stadt der Städte. Hier entstand das grösste und fortgeschrittenste Alienzentrum der Welt. Das achte Weltwunder war geschaffen. Sogar Says, oben in den Bergen, wurde nicht vergessen. Seine Einwohnerzahl stieg auf ein paar lächerliche Mio. Doch gegen die Stadt Trimmis war das noch lange nichts.
Ich, der Finder und der dem man dies alles zu verdanken hat, wurde schlicht und einfach vergessen. So war ich der einzige der von diesem ganzen Rummel nichts profitierte, aber das war mir auch recht so.
Nach einigen Jahren verschwand der Alien auf seltsame Art und Weise. Die einmal mächtigste Stadt Trimmis viel in sich zusammen und niemand sprach mehr von ihr.

Corsin Jenal